Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 11

Artikel: Zum Parteitag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Proletariats, die mit Recht der Stolz unserer Klasse sind, der sie entstammen und deren Arbeit sortzusetzen und zu vollenden sie berufen sind.

Wir werden in einer Reihe von Artifeln obige Thesen theoretisch und praktisch erläutern, und hoffen damit namentlich all jenen, die sich — sei es in der Führung und Leitung von Sonntagsschulen betätigen, in Schulkommssionen oder Schulkehörden mitwirken, Anregungen zum Gedankenaustausch zu geben; aber auch zur Verwirklichung der Aufgaben beizutragen.

Bürgerlicher Jugendfang.

Wie und mit welchen Mitteln und Mittelchen die bürgerlichen Parteien jezon vor dem Kriege vor allem die Ars beiterjugend, die Jugend un serer Klasse einzufangen suchten, das zeigt am besten, übersichtlichsten und flarsten die zusammenfassende Broschüre "Die bürgersliche Jugendorganischen Sugendorganischen Sugendorganischen Zürich).

Wie sich auf wirtschaftlich-politischem Boden die Gegensätze seit und namentlich durch die lange, allzulange Dauer des Krieges zuspitzten, so artete der Fang in einen Kampf

um die Jugend aus.

Eine Angst befiel die Bourgeoisherren: Wenn ihr Drill. ihr Militärgeist, ihre entstellte Geschichtsdarstellung, ihre ganze Gehirnverkleisterung durch die "vaterlandslose" Parei durchlöchert würde und die Jugend nicht mit Begeiste= ung und Todesverachtung sich auf die Schlachtbank führen ließe! Wenn als Wirkung der fehlenden oder mangelnden Mutter= und Jugendschutzgesete die rhachitische, muskel= sehnen= und nervenschwache Jugend zu schwach und energie= los, zu ungelenk, zu matt, zu mutlos wäre, um die Lücken in den Kampffronten immer wieder auszufüllen? So etwa? wie Gewissen regte sich und Reue über das Versäumte. Man erinnerte sich plötzlich, daß man von Staats wegen immer nur "Ruhe und Ordnung", Disziplin und Kadavergehorsam verlangt hatte. Zusammen hatte man die Jugend gepfercht, daß ihr die nötige Luft mangelte, eingesperrt in Käume, wo sie stillsitzen mußten wie Mumien, kein Gliedchen rühren durften und zum größten Teil unterernährt ließ man ihre noch unentwickelten Gehirne mit allerlei Wortwissen füllen: Phonographen; aber einer wie der andere.

Nun, — nachdem man ihre Leiber, ihre Körper sich nicht gesund, geschweige kräftig und stark entwickeln ließ, trat eine Hauptforderung an fie heran: sie sollten für den Krieg physisch widerstandsfähig, d. h. Hitze, Kälte, Nässe, Trockenheit, Märsche, Kämpfe ohne Ermüdung, ohne Erkrankung ertragen. Rasch sollte das Versäumte nachgeholt werden. Wan hatte die Erfahrung ja schon längst gemacht, daß der "wahre" Mensch erst in der Kaserne fertig wurde, man sollte das Fertig-oder Wehrhaftmachen auf einen etwas früheren Termin verlegen. Die bürgerlichen Parteien forderten durch ihre wohlweisen und hohen Regierungs- und Schulräte und selbstverständlich durch ihre Presse, daß dem Turnunterricht — gemeint sind nicht die wertvollen gym= nastischen Uebungen zur Erstarkung des Körpers, sondern der militärische Drill, Refrutenvorbereitungsunterricht, Kadettenkurse und andere hurrapatriotische Uebungen, wie die der Pfadfinder — vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt

werde.

Das, was die Schulresonnbestrebungen schon seit Jahren forderten: vermehrte Körperpflege, Turnen, Spielen, Wandern, Klettern, Schwimmen, Schlitteln und Schlittschuffahren, das allein wurde in den Kriegsjahren verwirklicht; aber andere Forderungen, die den Ausbau der Schule in organisatorischer und pädagogischer Kichtung betrasch, wurden mit den vielversprechenden Kedensarten abgetan: man hat jetzt dafür keine Zeit; nun gilt es, viel "wichtigere" Aufgaben zu lösen; später, wenn der Krieg vorbei ist, kann

man dann darüber reden usw. Stillstand gibt es bekanntlich keinen; es muß gesagt werden: die Schule — ja sogar die Kirche — geriet ins Hintertreffen. Hauptzweck der Staatsschule ist auch bei uns, taugliches Rohmaterias sir die Kaserne zu ließern.

Die Rekrutenprüfungen ergaben aber nicht nur bei den förperlichen Untersuchungen, daß sehr vieles von diesem Material nicht nur physisch, sondern auch geistig minder-wertig, "wurmstichig" ist. Man juchte nach Rezepten. Es gibt überall Wunderdoktoren, die Allheilmittel braucht nicht gerade Wunderbalsam zu sein — entdecken und den Gläubigen andreisen. Unsere Schweizer Regie-rungs-, Schul- und andere Direkt—Toren sanden zwar nichts. Sie suchten draußen, im vielberläfterten Deutschen Reich und fanden die "staatsbürgerliche Erziehung", wie sie das Mittelchen tauften. Weder die körperliche noch geiftige Ertüchtigung und Kräftigung ist ihnen die Hauptsache, son= dern das Mittelchen: bürgerliche Gesinnungseinimpfung sollte mit Hilfe des Staates die rote Gefahr abwenden. So wie man gegen die Ansteckung von epidemischen Krankheiten allerlei Borbeuge- und Schutzmittel anwendet, so versuchten sie's "draußen" schon längst mit staatsbürgerlicher Beeinflussung, ohne der roten Gefahr dauernd Seir zu werden, wenn auch vorübergehend. Nicht aur die Sozialdemokratie wollte von einer bürgerlich-obligatorischen, unentgeltlichen Agitationsschule für die kapitalistische Partei= politik nichts wissen und erkannte das getrübte Wasserrezeptchen der demokratischen — Freisinnsherren; auch die anderen Parteien hatten kein Zutrauen dazu und fürchteten für den Nachwuchs, den sie fangen und entsprechend beeinflussen wollten. Sie hatten und haben die immer gelbe Hoffnung, sie könnten in ihren christlichen Bereinen die jungen Leute vor pateren "Frrkümern", vor der Gefinnungsentgleisung ins sozialdemokratische Lager bewahren.

Mögen sie bei ihrem Glauben möglichst bald selig werden! Für uns ist das Eine klar: Der herrschenden Rlaffe, dem Bürgertum ift es nicht Ernst mit der Wehr = haftmachung unserer Jugend. Es ist elende Heuchelei, sonst hätte es bei uns in der Schweiz sowohl wie in allen kapitalıştişch regierten Staaten überall für yeşunde, rationelle und genügende Ernährung der Jugend gesorgt. Ueberall essen sich die Munitions=, Kanonen= und Dividenden= patrioten samt ihrem legitimen Nachwuchs satt, während die Kinder der Arbeiterschaft und ihre Eltern Notstandsware und Suppen, die einen mit keinem Auge ansehen, erstehen und mit Warten verdienen mussen. Heuchelei ist es, solange die Arbeiterinnen- und Jugendschutzesete aufgehoben sind, solange die Lehrlungsausveutung unter staatlicher Aufsicht gedeiht. Schindluderei ist es, solange der Staat die Arbeiterjugend in den elendesten, allen hygienischen Anforderungen hohnsprechenden Baracken frieren und erfranken läßt, weil die Eltern so wenig "verdienen", daß sie kenne bessere Wohnung bezahlen können, sollange er in Armeleutequartieren die Hausbesitzer viel Kendite einstreichen läßt, während die Arbeiterjugend an Leib und Seele Schaden nimmt, folange der Staat den Bauern, den Leder-, Schuh- und Textil-Baronen große Profite, d. h. "Rein"gewinne garantiert, derweil die armen Kinder zerlumpt und schlecht gekleidet bei kalter Witterung Erkältungen und Krankheiten sich holen; solange der Staat nicht den Achtstundentag gesetzlich einführt und den Arbeitern und Arbeiterinnen ein Existenzminnum garantiert, solange die Arbeiterjugend den Gefahren und Einflüssen der Gasse außgeliefert ift.

Zum Parteitag.

Der diesjährige Parteitag findet am 30. November und 1. Dezember in Zürich statt (Lokal wird später bekanntgegeben). Neben den ordentlichen Traktanden: Jahresbericht, Kassabericht, Nationalratsbericht, Wahlen, werden folgende Geschäfte zur Behanblung gelangen: a) Kriegsfteuer;

b) die Komsequenzen, die sich aus der heutigen internationalen Lage für die schweizerische Arbeiterschaft ergeben;

c) Ginleitung einer Initiative für das Frauenstimmrecht. Bu Traktandum b stellt der Barteivorstand folgenden An-trag: Der Parteitag erklärt: Es sei mit allen der Partei dur Berfügung stehenden Mitteln und Kräften für die jofortige Ertämpfung des allgemeinen Achtstundentages einzutreten. Zwecks Durchführung ber Aftion foll die Geschäftsleitung mit bem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in engste Verbindung treten.

Wir freuen uns bes Beschlusses des Parteivorstandes, nun endlich die schon längst geplante Initiative für die Ginführung bes Frauenstimmrechtes einzuleiten. Die Entwicklung im Denk- und Handlungsprozeß der Bölker geht heute rasch vor-wärts, so daß anzunehmen ist, daß die Einführung des Frauenstimmrechtes nicht ben Schneckengang bes Nationalratsproporzes gehen wird. Liegt uns am Belingen, heißt es Anfpannung aller

Kräfte.

Die weiblichen Delegierten finden sich Samstag abend, 30. November, zu einer gemeinsamen Situng zusammen. wir auch nicht mehr die Inftitution unseres Delegiertentages, heißt es nichtsbestoweniger zusammenzukommen, um unsere Forderungen auszutauschen, Anregungen zu bringen und entzusammenzukommen, um unsere gegenzunehmen.

Von den Frauengruppen.

Aus dem Mitteilungsblatt des fantonalen Parteisekretariats Bern.

Die kantonale Geschäftsleitung hat uns Frauen bas Mitteilungsblatt ebenfalls zur Verfügung gestellt. Wir möchten es nun in erster Linie für die Organisation der Arbeiterfrauen benuben. Die Frauen können in der gegenwärtigen Beit nicht mußig zusehen, wie es ber Arbeiterschaft schlecht geht. Deshalb richten wir organisierten Frauen an die Genoffen in den Boxständen der Parteisektionen den dringenden Appell, auch die

Frauen für die Organisation zu gewinnen.

Wir alle, Männer und Frauen, werden in gleich unerhörter Weise ausgebeutet und sollten deshalb auch den Kampf gegen unfere Unterdrücker gemeinsam führen. Leider werden die Frauen in weit höherem Maße ausgebeutet als die Männer. Neberall noch wird Frauenarbeit trop gleicher Qualitätschlechter bezahlt als die Arbeit der Männer. So werden wir Frauen, ohne daß wir es wollen, zu Lohndrückerinnen euch Männern gegenüber. Wir empfinden das Bemühende diefer Situation Unsere Forderung heißt daher: und möchten es beseitigen. Gleiche Arbeit, gleicher Lohn!

Leiber fteht auch und ein mächtiger Feind gegenüber. Er heißt: Unverstand und Gleichgültigkeit. Die Frau ist noch viel weniger aufgeklärt als der Mann. Die Macht der Organisation ist ihr unbekannt. Das kann nur geändert werden, wenn die Frauen sozialdemostratischer Aufklärung teilhaftig werden. Sie gehören in die Parteivereine so gut wie die Männer. Wir ersuchen die Vorstände der Mitgliedschaften, fie follen, wenn fie diese Arbeiten nicht selber besorgen können, ein Agitations-komitee aus Arbeiterfrauen in der Gemeinde bilben, das die Aufgabe erhält, die Frauen zum Eintritt in die sozialdemo-

fratischen Parteivereine zu veranlassen.

Ferner möchten wir die Vorftande auf das neue Gemeindegefet aufmerkfam machen. Es enthält für uns Frauen neue Rechte. Wir sind wählbar geworden in die Schulkommissionen, die Armenkommissionen, die Gesundheitskommissionen und in Kommiffionen für Kinder= und Jugendfürsorge. Wo in solchen Kommissionen Ersatwahlen vorgenommen oder wo gar Neubestellungen erfolgen mussen, wählt jett da auch Frauen, orga-nisierte Urbeiterfrauen hinein Wir werben da unsere Pflichten und Aufgaben schon erkennen und mit eurer Silfe tüchtige Bertreterinnen der Arbeiterinteressen werden.

Das fantonale Fauenagitationskomitee.

Aus den Berhandlungen der Frauenkommission der 60zialdemokratischen Partei der Echweiz (Zentralvorstand).

Die leider etwas spärlich eingehenden Berichte der Frauengruppen werden besprochen. Bu konstatieren ift, daß an ben meisten Orten die Tätigkeit infolge der Verschmelzung eher abgenommen hat. Das regere Leben, das in Zürich herrscht, hat nicht überall anspornend gewirkt. Es ist wichtig, daß bie

Gruppenversammlungen regelmäßig abgehalten werden, zu den Tagesereigniffen ift Stellung zu nehmen. Nur wenn die Frauengruppen die Kontrolle der verschiedenen gemeindlichen Fürsorgeeinrichtungen übernehmen und stets wieder Forderungen aufstellen und auf Erfüllung brängen, kann wenigstens etwas erreicht werben. Die Mitglieder ber Frauengruppen jollten sich den Gewerkschaften zur Verfügung stellen, da drängen sich die weiblichen Mitglieder direkt in die Organisationen. Die Spedition ber "Borkampferin" verursacht sehr viel Mühe, die Vorstände sind trop wiederholter Mahnung nicht dazu zu bringen, die Listen rechtzeitig einzusenden. Für diese Nummer ist sämtliches Aktenmaterial neu geschrieben worden, durch die Lässigkeit einzelner Borftanbe teilweise nach alten Listen. Die Parteikassiere rechnen nicht rechtzeitig ab. Die Kommission beschließt, ab 1. Januar 1919 die Rechnungsführung der Sozialsbemokratischen Partei zu übergeben. Nähere Mitteilungen erfolgen auf dem Zirkularwege.

Von ber auf unsere Eingabe an das Eidgenössische Milchamt erhaltenen Antwort wird Kenntnis genommen. Sie befriedigt nicht, benn eine erhöhte Milchauteilung an Jugendliche bis zu 18 Jahren und alleinstehende Personen ist dringendes Bedürfnis. Immerhin sieht das Gidgenöfsische Milchamt vor, daß die Milchämter der Gemeinden je nach Bedurfnis alleinstehenden Personen eine größere Ration quweisen können. Es wird nun Sache ber Fürsorgekommissionen sein, barauf zu dringen, daß einer folchen Vergünstigung auch nachgelebt werde. Alleinstehende Arbeiterinnen, Angestellte sollten ihre Ansprüche geltend machen. Ab 1. November wird in Restaurants, Kasseehallen usw. Wilch nur gegen Wilch=

marken abgegeben.

Es wird eine Eingabe an die Eidgenössische Obstkommission beschlossen, in der eine bessere Vertretung der Konsumentenintereffen gefordert wird sowie Reduktion der übermäßig hohen Obst-

preise.

Von einer Eingabe bes Schweiz. Lehrerinnenvereins, des Schweiz. Arbeitslehrerinnenvereins und des Schweiz. Gewerbc-Er= und Haushaltungslehrerinnenvereins an das Schweiz. ziehungsdepartement, in der das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrrichts für die oberfte Volksschulklasse verlangt wird und die Fortsetzung desselben in der obligatorischen Fortbildungsschule, wird Kenntnis genommen. Es ist dies eine Forderung, die wir nur begrüßen können, besonders die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule.

Die Traktanden des Parteitages werden durch= beraten und bem bringenden Bunfc Ausdrud gegeben, daß die Frauengruppen zahlreich durch Delegierte vertreten sein mögen. Es ist Sache der Parteiorganisationen, auch weibliche Delegierte zu entsenden. Aber auch hier wird und darf es sich nicht um ein Geschenk handeln, die Genoffinnen follten an den betreffenden Versammlungen zahlreich vertreten sein und ihre Delegierten borschlagen; wird dies versaumt, werden sie um ihr Recht gefürzt.

Internationales: Korrespondenzen der Internationalen Sefretärin Clara Zetkin und aus Holland werden besprochen und gutscheinende Beschlüsse gesaßt. Mit Freuden nimmt die Kom-mission Kenntnis vom Besuche der Sekretärin der J. S. K. Angelika Balabanoff und heißt sie aufs herzlichste in unserem

Lande willkommen.

Soziale Literatur.

Im Verlage der Freien Jugend, Buchhandlung, Bäckerstraße 20, Burich, ift eine Serie Porträtkarten ber bekannteften Führer der ruffischen Revolution erschienen. Erste Folge: Lenin, Tropfy und Lunatscharsky. Preis per Stück 20 Cts. Ferner sind du

Verschiedene Publikationen, die uns den Werdegang der rufsischen sozialistischen Revolution erläutern und wertvolle Unregungen bieten, u. a.: Leo Tropkh: "Bon der Oktober-Revolution bis zum Brester Friedensbertrag"; N. Lenin: "Der Kampf um das Brot"; Schriften von Biator, Tropkh, Lenin u. a. m. Im Lause des Monats erscheint das Erziehungsbuch von

Ugnes Robmann: "Proletarische Lebensführung". Die Beftellungen werden sofort erledigt. Zu beziehen durch das Parte. -fekretariat, Volkshaus, Zürich, den Promachus-Verlag, Biel, s. wie durch den Buchhandel. Das wertvolle Erziehungsbuch ver: dient die weiteste Verbreitung und gründliches Studium.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rofa Bloch, Hallwylftrage 58, Bürich 4.